

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

154 (5.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654503)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annunen - Expedition von F. Büttner. Kasse: Herr Post-Expediteur Böhmich. Delmenhorst: F. Fehlmann. Bremen: Herren C. Schütte u. M. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 154.

Oldenburg, Mittwoch, den 5. Juli 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. **Berlin**, 5. Juli. Es wird verbürgt gemeldet, daß der Kaiser die Nordlandkreise endgiltig aufgegeben habe. Nach der Entscheidung über die Militärvorlage wird der Kaiser nach Cowes gehen.

— Graf Herbert Bismarck begrüßte gestern im Reichstage nur den bayerischen Gefandten Grafen Lerchenfeld, hatte dagegen keine Berührung mit den Mitgliedern des preussischen Bundesrats.

— Der Kaiser spendete den Nothleidenden Schneidemüßis aus seiner Privatkassette 3000 Mark.

— Es verlautet, der Kaiser habe gestern das Ausfuhrverbot für Stroh, Heu und Hafer unterzeichnet. Das Verbot tritt heute in Kraft.

HTB. **Paris**, 5. Juli. Es sind bedeutende Truppenverrächtungen herangezogen, weil neue Unruhen befürchtet werden.

* Ein Wort über die Thronrede.

Oldenburg, 5. Juli.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiser gestern den neuen Reichstag eröffnete, beschäftigt sich ausschließlich mit der Militärvorlage. Der Eröffnungsakt begann mittags um 12 Uhr. Bereits um 3 Uhr nachmittags konnten wir unsern Lesern eine Extra-Ausgabe unseres Blattes mit der uns von Berlin telegraphisch übermittelten Thronrede im Wortlaut zustellen lassen, wie es der Bedeutung des Falles entspricht. — Die Augen aller Welt — und das ist nicht zu viel gesagt — waren gestern mit Spannung nach des Reiches Hauptstadt gerichtet, wo sich in dem historischen Gebäude an der Wilhelmstraße ein so bedeutungsvoller Akt vollzog. Und es muß ein feierlich-ernster Moment gewesen sein, als Deutschlands Schirmherr, in vollster Manneskraft und stolzer Haltung unter dem Thronhimmel vor der hohen Versammlung stehend, sein ausdrucksvolles Hohenzollernauge über die in erstem Schweigen verharrende Versammlung schweifen ließ und dann in eindringlichen Worten an den patriotischen und opferwilligen Sinn der Volksvertreter

apellierte. „Die glorreichen Errungenschaften zuwahren, mit denen Gott uns in dem Kampfe um unsere Unabhängigkeit gesegnet hat, ist unsere heiligste Pflicht. Solcher Pflicht gegen das Vaterland werden wir aber nur dann genügen, wenn wir uns stark und wehrhaft genug machen, um ein zuverlässiger Bürge des europäischen Friedens bleiben zu können. Ich vertraue, daß Mir und Meinen hohen Verbündeten Ihre patriotische und opferbereite Unterstützung bei der Verfolgung dieses Ziels nicht fehlen wird.“

Eine zahlenmäßige Mehrheit für die von der Regierung verlangte Verstärkung der deutschen Wehrkraft war bereits vor der Eröffnung des Reichstags vorhanden, und wir wollen und können denn auch die Hoffnung nicht fallen lassen, daß die verlangten Opfer dem Vaterlande dargebracht werden, und mit uns wünscht gewiß jeder vorurteilsfreie Patriot, daß der Kaiser sich in seinem hier vor den ganzen Lande ausgesprochenen Vertrauen, welches er in den Patriotismus und die Einsicht der Volksvertreter setzt, nicht abermals täuschen möge. — Die eindringliche Sprache der Thronrede wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Nach Vorlesung derselben richtete der Kaiser mit erhobener Stimme an die Versammlung noch folgende freigesprochene Worte, die in unserer gestrigen Depesche wie auch in den meisten Blättern leider weggeblieben sind:

„Gehen Sie nun hin, und der alte Gott sehe auf Sie herab und leide Ihnen seinen Segen zum Zustandekommen eines ehrlichen Werkes zum Wohle unseres Vaterlandes. Amen!“

Der Kaiser hat gesprochen! Nun mögen die Vertreter des Volks bei der Abstimmung im Reichsparlament ihrer heiligen Pflicht im Sinne der Mehrheit der deutschen Wähler nachkommen. Denn daß die Mehrheit des deutschen Volkes für die Bewilligung der militärischen Forderung ist, haben die Wahlen zweifellos ergeben.

Die Thronrede ist streng sachlich gehalten, sie hat keinerlei Kritik an der Reichstagsauflösung oder an den Neuwahlen geübt; sie legt den Abgeordneten nur in warmen, dringlich nachdenkendem Tone die Bewilligung der militärischen Forderungen als die Erfüllung einer patriotischen Pflicht an's Herz, und zwar erheischt es das Interesse des Reiches, zumal im

Sinblick auf den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Ablauf des Septennats, daß der Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung verabschiedet werde. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß Kommissionsberatungen nicht erst stattfinden werden.

Ueber die Einzelheiten bei der Reichstagsöffnung bringen wir an anderer Stelle einen guten Bericht. Die Rede wurde mehrmals von Beifall unterbrochen, der sich nach den eigenen, mit starker Betonung gesprochenen Schlussworten des Kaisers besonders laut und stürmisch erhob, und es soll eine tiefe Bewegung gewesen sein, die nach diesen Worten durch die Versammlung ging. Auch im Auslande hat die Thronrede, soweit die Nachrichten darüber vorliegen, wegen ihrer ruhigen und sachlichen Sprache einen guten Eindruck gemacht; auch der Passus über die auswärtige Politik wird allgemein anerkannt. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ findet es jedoch auffällig, daß in der Thronrede nicht die bei den Wahlen zu Tage getretenen allgemeinen Erscheinungen, wie z. B. das Anwachsen der extremen Elemente, erwähnt worden seien. — Nun, das ist nach unserer Meinung insofern wenig auffällig, als die Regierung es als die zunächst und vor allem zu erfüllende hohe Aufgabe betrachtet, durch die geforderte Heeresvermehrung für die Sicherheit des Vaterlandes zu sorgen. Darum werden in der Thronrede alle Ausschweifungen vermieden, damit die Augen vorerst auf dies eine hohe Ziel gerichtet bleiben. Es mag daraus aufs Neue hervorgehen, welchen hohen Wert die verbündeten Regierungen auf die baldige Durchführung der angehtretenen Armeereorganisation im Interesse der Erhaltung der vollen nationalen Wehrkraft legen! —

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli.

Ueber die feierliche Eröffnung des Reichstags, welche gestern Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses stattfand, mögen hier noch einige Einzelheiten Platz finden. Für die katholischen Mitglieder war Gottesdienst in der Hedwigskirche um 11 1/2 Uhr; für die evangelischen Mitglieder fand derselbe in der Schlosskapelle statt, an demselben nahm auch der Kaiser teil. Etwas nach 11 Uhr erschien unter dem Vorantritt der Schloßgardiekompanie, der Bagen und der Obersten und Oberhofchargen der Kaiser, gefolgt von einigen Prinzen und einem militärischen

= Vom Herzog Peter Friedrich Ludwig.*)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

3. Der Herzog als Landesvater.

Wenn man die mehr als 40jährige Regierungszeit des Herzogs überblickt, wenn man seine rastlose Thätigkeit verfolgt, Handel und Gewerbe zu fördern, den Schwachen und Kranken zu helfen und die durch die französische Herrschaft geschlagenen Wunden zu heilen, dann muß man zugestehen, daß die Zinschrift seines Regens keine hübsche Schmeißelei ist, daß sie nur die reine Wahrheit berichtet:

„Vater dem Lande zu sein, war ihm höchster Beruf.“

Schon die ersten Jahre seiner Regierung brachten eine Verbesserung des Gerichtswesens, eine Neuordnung der Armenpflege in der Gestalt, wie sie im weitestlichen noch jetzt besteht, die Errichtung der Erparungskasse, die Gründung des Seminars etc.

Die noch jetzt segensreich wirkende Erparungskasse wurde von dem Herzog am 1. August 1786 gegründet. In der herzoglichen Verordnung heißt es: „daß alle und jede geringe Personen, als unermüdete Geringefahrene, Heuerleute, Diensthöten, Tagelöhner, Handwerksleute, Seefahrer, Soldaten und dergleichen Personen berechtigt sein sollen, die Kleinigkeiten, die sie erörtern, in die Erparungskasse zu legen, dergestalt, daß die Summe zur Zeit nicht unter 36 Gr. und im Laufe eines halben Jahres nicht über 25 Rthlr. beträgt; daß die eingeleiteten Summen zu jeder Zeit ganz oder zum Teil zurückgefordert werden können, so lange solche aber bei der Erparungskasse belegt sind, für jeden Thaler jährlich 2 1/2 Grate, ungefähr 3 1/2 % an Zinsen vergütet werden sollen etc.“ Um den Landbewohnern die weiten Wege nach Oldenburg

zu ersparen, wurden die Armenkassen der Kirchspiele verpflichtet, die Gelder, welche in die Erparungskasse bezahlt werden sollten, anzunehmen und dieselben im Falle der Zurückforderung, sowie die jährlichen Zinsen auszugeben, und sich desfalls mit dem Generaldirektorium zu berechnen. Es wurde ferner verordnet, es sollten bei jeder Kirchenvisitation bei Untersuchung des Armenwesens die Kirchspielarmenkassen befragt werden, ob die Anstalt bekannt gemacht und empfohlen sei, und wie dieselbe benutzt werde. Den Predigern wurde noch besonders aufgegeben, zu der Zeit, in der die Dienstboten ihren Lohn erhielten, auf die Anstalt hinzuweisen. Im Jahre 1787 waren bereits 155 Thaler 69 Grote in Gold und 11 Thaler 36 Grote in Courant belegt, denen an abgeordneten Geldern 5 Thaler 48 Grote in Gold und 36 Grote in Courant gegenüber standen. In die Höhe des eingeleiteten Geldes hatte bereits im Jahre 1810 14,076 Thaler Gold erreicht. Da aber trat die französische Zeit ein. Bis zum Rechnungs-schlusse des Jahres 1810 wurden 12,022 Thaler 60 Grote Gold und 263 Thaler Courant abgefordert. Die Furcht vor einer französischen Gewaltthat war so groß, daß im Jahre 1811 nichts eingeleitet, dagegen alle Einlagen bis auf 98 Thaler 32 1/2 Grote zurückgefordert wurden. Das Mißtrauen der Bevölkerung wuchs im Laufe der Jahre 1812 und 1813, während der französischen Okkupation. Es wurden keine Gelder eingeleitet, so daß für die genannten Jahre keine Rechnung geführt wurde. Erst mit dem Jahre 1814 kehrte das verloren gegangene Vertrauen zurück. Die Einzahlungen hatten am Ende des Jahres 1821 bereits wieder die Höhe von 8128 Thaler 55 Grote Gold erreicht.

Wenn man die Fährnisse des Herzogs für das Schulwesen betrachtet, so darf man getrost behaupten, daß kein deutscher Fürst in so kurzer Zeit nach Verhältnis so viel für das Volksgelübde getan hat, wie er; nämlich durch Gründung des Seminars und durch Stiftung zweier Kapitale von

44,000 Rthlr. und 16,000 Rthlr. Der Grund zum Seminar ward im Jahre 1792 gelegt durch einen vom Konfistorium zur Verwaltung angewiesenen Fonds von 12,000 Rthlr. Den ersten Unterricht erhielten die Seminaristen — etwa 12 an der Zahl — in bestimmten Stunden des hiesigen Gymnasiums. Der Generalinspektorintendenz Mügenbecher gab den Geübteren außerdem Anweisung zu schriftlichen Aufträgen. Auch mußten sie unter einem geübten „Schulhalter“ einige Monate praktisch thätig sein. Vom Jahre 1802 an mußten die Seminaristen dem Unterricht in der Stadtschule fleißig bewohnen. In dieser Weise wurden von 1793 bis 1805 etwa hundert junge Leute ausgebildet. Im Jahre 1807 wurde das erste junge Leute ausgebildet. Im Jahre 1807 wurde das erste Seminar erbaut, die jetzige alte Stadtmädchenschule. Die Zahl der Seminaristen wurde auf 12 bis 14 festgelegt. Die Anstalt war ein Internat. Aufwartung, Reinigung der Zimmer und Heizung der Oefen beorgten die Seminaristen selbst. Unter den Unterrichtsgegenständen, wie der vom Konfistorialrat Kruse entworfene Plan sie aufzählt, findet sich auch das Englische, „für einzelne, die am Westlich ange stellt werden.“ Als Nebenbeschäftigung werden Gartenbau und — Stricken genannt. Die praktischen Übungen erfolgten in der Armenschule. Der Fonds, der dem Seminar zur Verfügung stand, betrug bereits 1812 mehr als 40,000 Rthlr. In der französischen Zeit mußte sich die Anstalt manche Einschränkungen gefallen lassen. Einige Seminaristen wurden für den Kriegsdienst ausgehoben, und die Zinsen eines Kapitals von 27,500 Rthlr., die noch bei der Kammerkasse anstanden, waren von der französischen Regierung nicht zu erhalten. In den Jahren 1807—11 betrug die Anzahl der Seminaristen zusammen 120. Der ganze Fundus des Seminars bestand im Jahre 1825 aus 44,175 Rthlr.

Die Förderung des Schulwesens ist gewiß eins der schönsten Blätter in dem Ruhmeskranze des Herzogs. Seine landesväterliche Thätigkeit aber erstreckt im schönsten Lichte,

Gefolge. Die Schloßgardekompanie nahm auf der Ostseite des Saales mit ihrer Fahne Aufstellung und präsen- tierte beim Vorübergehen des Kaisers. Sobald der Kaiser in der Kapelle erschien, in welcher sich die befohlenen Offiziere und Beamten, sowie die Reichstagsabgeordneten vorher versammelt hatten, begann der Domchor seinen Gesang. Darauf folgte der Gemeindegesang (O heiliger Geist) und die Liturgie, sowie der Gesang des Kindes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Nach der Predigt folgte der Gesang „Nun danket alle Gott.“ Inzwischen hatten sich im Reichssaal namentlich die katholischen Mitglieder des Reichstags versammelt, und wurde der Kaiser, als er, aus der Schloßkapelle zurückkehrend, den Saal durchschritt, ehrfurchtsvoll von den Versammelten begrüßt. Namentlich füllte sich der Saal mit Reichstags- abgeordneten aller Parteien, mit Ausnahme der Sozial- demokraten und der Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, von welcher letzteren nur ein einziges Mitglied anwesend war. Von der freisinnigen Vereinigung waren zu bemerken die Abgg. Nicker und Meyer-Halle, letzterer mit der goldenen Kette der Stadtverordneten. Die National- liberalen, die Konfessionslosen und auch das Centrum, namentlich aber die Polen, waren sehr zahlreich vertreten. Die Ausstattung des Saales ist eine ganz andere geworden. Der Thron steht auf der Westseite nach der Schloßfreiheit zu auf einer Estrade von drei Stufen, die mit rotem Sammet bedeckt ist. Der Thronhimmel ist in gefälliger Form gehalten als der frühere, in der Mitte mit einer goldenen Krone, an den vier Ecken mit vier Kreuzblumen geschmückt, die je drei Straußenfedern von schwarzer, weißer und roter Farbe tragen. Der Thronstuhl ist golden, rechts und links vom Baldachin hängen schwere Sammetvorhänge von goldener Farbe mit dem Reichsadler geschmückt herab. Etwas nach 12 Uhr erschien der Bundesrat unter dem Vorantritt des Grafen Caprivi; ihm folgte der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld, dann Herr v. Stepha, dann Graf Hohenthal aus Sachsen, dann Herr v. Malsbahn und der württembergische Ge- sandte v. Meyer u. s. w., abwechselnd ein preussisches und ein anderes Mitglied des Bundesrats. Der Bundesrat nahm links vom Thron Aufstellung; Reichstanzler Graf Caprivi begab sich zum Kaiser, um ihm zu melden, daß der Reichs- tag versammelt sei. Unter dem Vorantritt der Schloßgarde- kompanie, der Pagen, der Obersten und Oberhofchargen er- schien der Kaiser mit demselben Gefolge wie vorher beim kirchlichen Gange. Der Alterspräsident des Reichstags, Abge- ordneter Dieder, brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

Der Kaiser vereinigte sich gegenüber der Versammlung und betrat dann die Estrade vor dem Thron. Die Prinzen und sein Gefolge stellten sich rechts vom Thron auf. Der Kaiser, der die weiße Uniform des Gardes du Corps mit dem Drangebande des Schwarzen Adlerordens angelegt hatte, sah außerordentlich frisch aus. Er stieg die mit purpurrothener Decke belegten Stufen zum Thron hinauf, bedeckte das Haupt mit dem Adlerhelm und verlas dann die Thronrede, die ihm der Reichstanzler Graf Caprivi überreicht hatte. Nach Be- endigung der Rede fügte der Kaiser noch die im Lei- tungsartikel der heutigen Nummer angeführten eigenen Worte hinzu und verließ alsdann den Saal, indem der bayerische Bundesratsbevollmächtigte, Graf Verchenfeld, das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Anwesenden eben- falls dreimal begeistert einstimmten.

— Anschließend an die feierliche Eröffnung des Reichs- tages wurde um 2 Uhr nachm. die erste Plenarsitzung von dem Alterspräsidenten Dieder (83 Jahre alt) eröffnet. Zu provisorischen Schriftführern ernannte der Präsident die Abgg. Mirbach, Fehr, von Buol und Dr. Kropatschek. Der Namensaufruf ergab die Beschlußfähigkeit (291 Mitglieder). Eingegangen ist die Militärvorlage, die verteilt wird. Nächste Sitzung heute, Mittwoch, 11 Uhr (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer).

— Nach den im Foyer des Reichstags stattfindenden

wenn wir die Jahre nach der französischen Fremdherrschaft ins Auge fassen. Vor dieser Zeit war das oldenburgische Land — mit Aus- nahme der Schulden der neu erworbenen ministerialen Landes- teile — völlig frei von allen Landes- und Gemeinheits- schulden. Als aber der Herzog Erde 1813 aus Rußland zurückkehrte, fand er sein ehemals so wohlhabendes Land völlig erschöpft. Die Gründung eines Regiments zur Teilnahme an dem Feldzuge gegen Frankreich erforderte neue Ausgaben, die noch durch die Kosten der Verpflegung der häufig durch- marschierenden Truppen erhöht wurden. Trotzdem war es möglich, diese Ausgaben zum größten Teil aus den damaligen Aufschwüngen des Landes zu befreien und den Rückstand durch die englischen Subsidien und die französischen Kontributions- gelder zu decken. Im Jahre 1815 waren indes folgende fünf verschiedene, äußerst verwickelte Schuldenmassen vorhanden: 1) die Schulden der im Jahre 1805 erdichteten, zur Ver- streitung der Truppenverpflegungskosten bestimmten Ver- mögenssteuerklasse im Betrage von 550,000 Rthlr.; 2) Die Schulden der im Jahre 1807 zu denselben Zwecken für die Ertherrschaft Zeber erdichteten Kriegskasse (15,000 Rthlr.); 3) die während der Verbindung Oldenburgs und Verelands mit dem französischen Kaiserreich entstandenen noch unerlösten Kommune-, Kantons- und Arrondissement-Verbindlichkeiten (350,000 Rthlr.); 4) die im Kriege von 1813/14 und 5) die im Feldzuge 1815 entstandenen Truppenverpflegungskulden (200,000 Rthlr.). — Zur Tilgung dieser Schulden stellte der Herzog ein Kapital von 100,000 Rthlr. zur Verfügung der Regierung und vermehrte dasselbe noch durch einen unverzins- lichen Vorschuß von 90,000 Rthlr. Darauf wurde eine all- gemeine Vermögens- und Einkommensteuer zum Behuf der definitiven Schuldentilgung ausgeschrieben, deren Hebung indes verschiedentlich auf 2, 3 und 6 Monate festgesetzt ward. Der Schuldentilgungskasse wurden verschiedene Entschädigungs- gelder und Ueberflüsse überwiesen, und bereits im Jahre 1818 hatte der Herzog die Freude, das Land von einer Schulden- masse von 1,200,000 Rthlr. befreit und vollständig schulden- frei zu sehen. —

Gesprächen haben sich der „Post“ zufolge die Sozialdemokraten und die freisinnigen Fraktionen gegen eine kommissarische Beratung der Militärvorlage erklärt; auch die National- liberalen wünschen keine Kommissionsberatung in Gegen- satz zum Centrum, das sich jedoch erst heute Abend in seiner Fraktionsitzung darüber schlüssig machen wird.

— Die erste Beratung der Militärvorlage wird im Reichstage, wie es heißt, am nächsten Freitag erfolgen. Von der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Ver- einigung wird kein Antrag auf kommissarische Beratungen ge- stellt werden.

— Der angekündigte Aufruf zur Bildung eines Wahlvereins der freisinnigen Vereinigung ist nunmehr erschienen. In dem Aufruf heißt es: Die jüngsten Reichstagswahlen liefern ein so trauriges Bild von der politischen Zersplitterung in Deutschland und zeigen eine so bedeutende Steigerung des Partikularismus, der Interessenpolitik, der antisemitischen Bewegung, eine solche Verschärfung der Gegen- sätze zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Berufs- klassen, zwischen den Arbeitern und der übrigen Bevölkerung, daß eine nachdrückliche Geltendmachung liberaler Grundzüge mehr als je geboten erscheint. Wir richten deshalb an alle vorurteilsfreien liberalen Männer im deutschen Reiche die Aufforderung, sich mit uns zu einem Wahlverein der „freisinnigen Vereinigung“ zusammen- zuschließen. Der Wahlverein soll sich über ganz Deutschland er- strecken. Ein definitives Programm zu beschließen, wird Sache einer demnächst zu berufenden Generalversammlung sein. An den liberalen Grundfragen, auf welchen das freisinnige Programm von 1884 be- ruht, halten wir fest. Aber innerhalb des Rahmens der Grundzüge muß dem Einzelnen freie Bewegung gestattet sein. Die Aufgaben, welche dem Liberalismus in Deutschland obliegen, sind schwere und verantwortungsvolle. Es gilt die schwer erungenen freirechtlichen Institutionen zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, den rück- sichtslosen Interessenwettbewerb des Staatswohls, dem Streben nach Privilegien und Sonderrechten auf Kosten der Gesamtheit die Spitze für die Schwächeren entgegenzusetzen; das bestehende Reichs- tagswahlrecht, die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse zu verteidigen, die Unabhängigkeit und freie Entwicklung der Schule zu sichern; an der Förderung der wichtigsten wirt- schaftlichen und sozialen Fragen, welche die heutige Ent- wicklung in den Vordergrund stellt, mit voller Kraft zu arbeiten und den Geist einer freirechtlichen Entwicklung den Grundlagern unserer staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen einzufloßen. Die gesunde Entwicklung unserer inneren Verhältnisse hängt davon ab, ob es dem Liberalismus gelingt, Einfluß auf die Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Einzelstaaten zu gewinnen. Der Aufruf zählt 48 Unterschriften, zumeist Reichstagsabgeordneten und Abgeordnete der freisinnigen Vereinigung.

— Die Antisemiten sind bekanntlich fraktions- trächtig in den Reichstag eingezogen. Herr Bödel rednet denn auch bereits für seine antisemitische Fraktion im Reichs- tage sechs in Hessen und sechs in Sachsen gewählte Antise- miten heraus. Er läßt aber in der „Deutschen Wacht“ von Zimmer- mann erklären, daß eine gemeinsame Fraktion, in der Althwardt, Liebermann von Sonnenberg und Bödel zusammenzinsen sollen, nicht denkbar sei. Darüber ist die „Neue deutsche Zeitung“ sehr verstimmt, wenn sie es auch „selbsterklärend“ findet, daß Althwardt keinen Platz in einer antisemitischen Fraktion finden könnte. — Aber die Herren Dr. Bödel und Zimmer- mann mühten sich entziehen können, die gemeinsame Sache über ihr Fraktionsinteresse zu setzen und sich mit den numerisch allerdings schwächeren deutschsozialen Abgeordneten auf der Basis vollster Gleichberechtigung in der Führerschaft der Fraktion zusammenfinden. Das Organ Liebermann's von Sonnenberg hofft auch, daß der Wahlkreis Kinteln-Hofgeis- mar vom Abgeordneten Werner den Deutschsozialen abge- treten werden würde. Die gemeinsame antisemitische Fraktion könnte gewissermaßen ein Kartell zwischen Reformern und Deutschsozialen bilden, um sich bezüglich sämtlicher Ab- stimmung und Initiativanträge zu einem gemeinsamen Bortum zu verständigen.

Ausland.

Frankreich. In Paris werden die Straßen- tumulte, die seit den Studentenrazzias vom Sonnabend

Es ist bekannt, daß der Herzog an dem Gesichts der un- glücklichsten Herren von Jülich und von Berger, die am 10. April 1813 von den Franzosen in Bremen vor dem Doven- thore ungerechterweise erschossen wurden, den regsten Anteil nahm.

Er ließ ihre Leichen von Walle, wo die Oldenburger Fremde sie begraben hatten, abholen und neben der herr- schaftlichen Begräbniskapelle beisetzen. Er errichtete ihnen das von der jetzigen Generation nicht genug beachtete Denkmal mit der Inschrift: „Ehrentoll ist für die gute Sache der Tod!“ und sorgte für ihre Hinterbliebenen. Die Akten ihres Prozesses ließ er von seinem Tribunal durchsehen, welches die beiden Gemordeten für unschuldig erklärte. In ihrem Todes- tage ließ er von allen Königen des Landes herab verknüpfen, daß das gefällte Urteil aufgehoben sei, „damit, wenn es gleich nicht in menschlicher Macht steht, die traurigen Folgen solcher Ungerechtigkeit zu vermeiden und die tiefen Wunden, welche dadurch geschlagen sind, zu heilen, doch das Andenken der edlen, unschuldig geopfertten Männer rein und heilig, wie es in den Herzen ihrer Mitbürger und Zeitgenossen lebt, auch auf die Nachwelt übergehe.“

Der Herzog ehrt auch das Andenken derer, die in dem Feldzuge gegen Frankreich gefallen waren. So findet man z. B. in der Kirche zu Strickhausen, und zwar an der Nord- wand, eine Märitafel, die dabeis auf Befehl des Herzogs am 25. April 1816 angebracht worden ist. Diese Tafel, deren Kosten aus der Militärfasse bestritten wurden, erzählt von einem Manne, der im Jahre 1815 mit der Armee der Verbündeten gegen die Franzosen marschiert ist und bei einem Ausfall der Truppen aus der Festung Metzres, von einer Kartätschenkugel getroffen, dem Heldeutob gefunden hat (25. Juli 1815). Die Platte enthält Namen, Geburts- und Todestag (Johann Jürgen Rogge von der 1. Komp. 2. Oldenb. Bataillons, geboren zu Frischenmoor als Sohn des Feuer- fähers Johann Hinrich Rogge) mit dem schönen Satze: „Gut als Sohn, brav als Krieger.“ Neben der Platte ist die Feldzugsmedaille angebracht. — In die Zeit nach der Franzosenherrschaft fällt auch die

dort an der Tagesordnung sind, immer bedrohlicher. Die Tumultuanten lärmten fortgesetzt weiter und fordern die Ent- fernung des Polizeipräsidenten. Der Ministerpräsident hat dies abgelehnt, aber die Bestrafung der Beamten zugeigt, welche zu energisch vorgegangen sind. Den Schuldenlosen gegenüber aber diese Zugabe nicht und nun forderten sie vor dem Kammergebäude geradezu den Nichttritt des Ministerpräsidenten; ein Polizeibeamter, der die Ansammlung zerstreuen wollte, entkam mit Mühe und Not dem Verzuge, in die Seine geworfen zu werden. Die Pariser Journale, die es mit den stand- lichen Studenten nicht verderben wollen, stehen diesen meist bei, und nur einzelne Blätter fragen, was eigentlich werden sollte, wenn einige hundert unreife junge Leute machen könnten, was sie wollten, und keine Behörde Courage habe, ihnen ernstlich Widerstand zu leisten? Die Würdigung des getöteten Kaufmanns muß nun unter großen polizeilichen Vor- sichtsmaßregeln von fatten gehen. Ein noch größerer Skandal steht aber in Aussicht. Die Pariser Arbeitervereine haben ein gemeinsames Versammlungsbaus in der „Arbeiterbüchse“ und da sich die Vereine verschiedenen beherrschenden Bestimmungen nicht fügen wollen, hat die Regierung die Schließung der Arbeiterbüchse verfügt. Die Arbeiter drohen mit Widerstand, und die Regierung hat geantwortet, sie werde beim Militär requirieren. Gestern Nachmittag kam es im Schulenviertel von Paris wieder zu einem ersten Aufruhr. Ein Schul- mann wurde vor dem Café la Source von dem boulangistischen Deputierten Delahaye entworfen und von den Revolütären niedergebretet. Man sagt, er sei todt. Der sozialistische Deputierte Ferroul, seine Deputiertenkürpe schwenkend, schrie Bravo und forderte die Studenten auf, das Kammergebäude zu stürmen und die Gitter entzwei zu schlagen. — Es ist leicht möglich, daß es noch zu weit erusteren Zwischenfällen kommt, denn der Respekt vor der Regierung ist sehr gering.

Aus dem Großherzogtum.

Der Aufruf unserer mit Sachsenverbundenen vertriebenen Originalherde ist nur mit genauer Durchschnittsgröße gefasst. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freis willkommen.

Oldenburg, den 5. Juli.

Se. Königl. Hoheit der Erbprinzessin ist gestern Nachmittag 2 Uhr 54 Min. mit dem fahrlammähnlichen Zuge von Kiel, wo der hohe Herr als Gast des Kaisers gewelkt und an den Segelregatten teilgenommen hat, nach hier zurückgekehrt.

Personalien. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gestern, den Hilfsprebiter Heimberg in Bant zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Zietel zu ernennen und dem Pastormesser z. D. Hell in Oldenburg vom 1. Juli d. J. an in den Ruhestand zu versetzen.

Der hiesige biographische Verein veranstaltet am 7. d. Mts. aus Anlaß des 72. Geburtstages des Herrn Dr. Schäffler hier, bei Herrn Hofmeister Andreae einen Kommerz.

Arbeiter-Jubiläum. In diesem Sommer werden es 25 Jahre, daß der Dienhausarbeiter Joh. Böhmman, und 30 Jahre, daß der Schlosser Aug. Sellmann auf der hiesigen Gasanstalt in ihrem Beruf thätig sind.

Herr Reichsanwalt Traeger hat das Mandat wieder für den 2. Oldenb. Wahlkreis **angenommen** und es findet in Wingen-Alzey (Großherzogtum Hessen) eine Nachwahl statt. Der Central-Ausschuß der freisinnigen Volkspartei dabeis hat bereits auf heute, Mittwoch, Abend, eine Versammlung der Vertrauensmänner nach Wingen berufen, um über die Kandidatenfrage zu beraten.

Die Pfarrstelle zu Hohenkirchen ist nunmehr vom Großh. Oberkirchenrat zur Vererbung ausgeschieden und zwar bis zum 20. August. Die definitive Belegung dürfte, da der Witwe des verstorbenen Pfarrers das sog. Gnaden- seneser zusteht, nicht vor Ablauf dieses Jahres erfolgen. Das Dienstentlohn beträgt 3720 M., die Seelenzahl be- läuft sich auf 1768. Nebenbei sei bemerkt, daß das Dienst-

Gründung der Taufstümmenanstalt in Wildeshausen. Der Herzog bewilligte auf Vortrag des Konsistoriums, daß ein gewählter Seminarist nach Schleswig geschickt werde, um sich über die Unterrichts- und Erziehungsfrage bei Taufstümmen zu unterrichten. Er zahlte aus seiner Kabinetskasse 50 Wistolen an jenes Institut und 300 Thlr. zum Unterhalte des Seminaristen. Nachdem dieser ein Jahr gelernt und 1/2 Jahr als Lehrer der dortigen Anstalt thätig gewesen war, kehrte er zurück und gab vor dem Konsistorium durch angestellte Proben mit Tauf- stümmen, die früher im Schleswighischen Institute auf herr- schaftliche Kosten gegeben waren, Beweise seiner Geschicklichkeit. Nun ging man an die Gründung der Schule. Der Herzog wies ein Grundkapital von 6000 Thlr. an, dessen Zinsen von Neujahr 1820 an auszubezahlt wurden, und genehmigte eine Kollekte in allen Gemeinden des Herzogtums. Am 16. Mai 1820 wurde die Anstalt eröffnet. Für 85 Thlr. hatte man ein Haus mit Garten und 1/2 Scheffel-Saat Land gemietet. Für jeden Zögling wurden 80 Thaler Kostgeld angelegt, wofür, bis auf Kleidung und Betten und bei langwierigen Krankheiten außerordentliche Vergütung, alle Bedürfnisse be- stritten wurden. Zu Anfang waren nur 2 Kinder da, ein Knabe von 9 Jahren und ein Mädchen von 10 Jahren. Im November war die Zahl der Zöglinge schon auf 6 gewachsen. —

Wenig bekannt dürfte auch wohl sein, daß der Herzog die letzten Reste der Leibeigenschaft in unserem Lande aufhob. Vor nunmehr 70 Jahren gab es im Münsterlande noch Eigenhörige nach Leibeigenschaftsrecht, die für sich und ihre Familien von der Gutsherrschaft höchst abhängig waren, Bauern, die ihre Höfe nach Meierrecht besaßen oder die, wenn sie ohne Hinterlassung ehelicher Kinder oder eines Ehe- gatten verstarben, vom landesherrlichen Fiskus beerbt wurden zc. Die Ansprüche der Gutsherrschaft an die ver- schiedenen Bauernklassen waren mannigfaltig. Die Bauern mußten dem Gutsherrn den Unterthänigkeitsdienst leisten, ihre Kinder mußten ihm eine Zeit lang umsonst, eine Zeit lang um Zwangssehen dienen, sie mußten die Einwilligung des Gutsherrn zur Heirat einholen und gewöhnlich eine Abgabe

entkommen der zweiten, schon seit 1880 vakanten Pfarrstelle zu Hohenkirchen, die seither vom ersten Pfarrer mitverwaltet wurde, 3780 M. beträgt.

Die Witterung ist leider wieder für die Landwirtschaft und das Gedeihen der landwirtschaftlichen Kulturen sehr ungünstig geworden, da die nördliche Windrichtung wieder die Oberhand bekommen hat; indes geht die Heuernte jetzt sehr flott von statten. Ein Zuder Heu ist in diesem Jahre sehr gutes Kapital. So teuer ist das Grasland noch nie verbrennt worden, wie in diesem Jahre. Grasflächen, die kaum ein gutes Zuder Heu bringen, sind pro Zück mit 80 bis 100 M. veräußert. Das Magazin zahlt schon jetzt recht hohe Preise; die Zufuhr ist jetzt bedeutender, doch wird viel dazu gehören, daß der Bedarf leicht gedeckt wird, wenn nicht eine besonders gute Nachgrasernte eintritt. Wenn die Weizenbestände jetzt nicht gemäht werden, so ist dies ein großer Verlust, indem der Grasbestand zu alt wird und der Nachwuchs dann ohne Bedeutung ist.

Der Pilgerzug der obdenburgischen Katholiken nach Kevelaer wird am Sonntag, 9. Juli, von Lohnen nach Abgang des Morgensuges abfahren. Die Obdenburgische Eisenbahndirektion hat sich bereit erklärt, den Preis der Fahrt nach und von Kevelaer von allen Stationen bis Cautelenbrück auf den Preis der einfachen Fahrt zu ermäßigen. Es wird gewünscht, die Karten nicht einzeln, sondern in einer Gesamtzahl durch einen Vertrauensmann etwa eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges zu kaufen, damit der Zug durch den Einzelverkauf nicht verspätet wird. Pilger, die von Oldenburg kommen, erhalten die Ermäßigung von Alhorn ab. Der Preis für die Fahrt wird sich im allgemeinen auf ca. 10 M. stellen.

Größer Waldbrand. Die Waldbrände scheinen hier kein Ende nehmen zu wollen. Seit gestern Morgen wütet in den bei Sandrug gelegenen und mit Föhren dicht bewachsenen Dienbergen ein tollwüthiger Waldbrand. Erst vor wenigen Wochen herrschte in den dortigen Gehöften ein Feuer, das nur unter Anwendung großer Mühe bewältigt werden konnte und welches etwa 60 ha Waldbestände vernichtete. Gestern nun ist in den Dienbergen abermals ein Brand durch die Unvorsichtigkeit einiger Schüler, die dort zu ihrem Vergnügen weiten und Feuer angelegt hatten, verursacht worden. Sie konnten das angelegte Feuer nicht beherrschen und dasselbe verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über die mit Moos und Heide bedeckten Flächen, bald auch die niedrigen Föhren ergriffen und hier große Flächen vernichtete. Die Bewohner der benachbarten Ortschaften verdrohten nicht, des Feuers Herr zu werden. Der scharfe Wind trieb dasselbe von den sog. Kissenberge, auf dem sich befindlich der im vorigen Jahre angelegte Aussichtsturm befindet, nach Westen. Die schönen, im besten Wachsthum begriffenen Nadelhöher fielen dem wütenden Elemente zum Opfer. Es wurden darauf auf telegraphischem Wege von Oldenburg Hilfsmannschaften zur Bekämpfung des Feuers erbeten. Nachmittags gegen 1 und 4 Uhr trafen Sonderzüge mit Arbeitern der Eisenbahnverwaltung auf der Brandstätte ein, doch auch diesen gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu thun. Dasselbe verbreitete sich sogar über das benachbarte Varnesführer Holz, einen der bestbesetzten Wäldersort unseres Herzogtums, wo es in gleicher Weise zu wüthen begann. Bis zum geringen Abend gelang es nicht, das Feuer zu löschen. Die Mannschaften der Eisenbahnverwaltung sind größtentheils wieder nach hier zurückgezogen, da es nach Ansicht des Förstlers unmöglich ist, das Feuer zu bewältigen. Man muß sich darauf beschränken, ein Weiterlaufen desselben zu verhindern. Zu diesem Zwecke sind Wachmannschaften aufgestellt, die die Brandstätte mit Gräben umziehen und das Gehölz, welches als Weiterträger des Feuers dienen könnte, entfernen. Das Feuer ist stellenweise löslich in die Erde eingedrungen, wo es langsam weiter glüht.

Das Dampfschiff „Wodan.“ Früher „Leniahn“ ist nicht, wie es in einer Notiz in gestriger Nummer unseres

dafür entrichten, bei Todesfällen den Nachlass des Verstorbenen ganz oder zum Teil dem Gutsbesitzer überlassen, die Familie des Gutsbesitzer, besonders aber seine Äger, bewirtschaften und seine Jagdhunde in Futter nehmen, sie waren zu persönlichen Handdiensten und Föhren verpflichtet, der Gutsbesitzer hatte hinsichtlich des auf dem Gute liegenden Holzes das Mitbenutzungsrecht, die Bauern mußten Hengergelder, Zehnten, Zinsen, Renten u. bezahlen u. s. w. Bereits im Jahre 1808 beendete der Herzog die Aufhebung der Eigenhörigkeit. Die politischen Verhältnisse hinderten ihn aber an der Ausführung und erst gegen Ende des Jahres 1822 konnte er die näheren Bestimmungen erlassen.

Daß der Herzog für die Landwirtschaft ein reges Interesse hatte, daß er die Landwirtschaftsgesellschaft in jeder Weise förderte und unterstützte, dürfte aus den Berichten über das kürzlich gefeierte Jubiläum der Gesellschaft bekannt sein.

Wir könnten leicht an weiteren Beispielen die landesväterliche Thätigkeit des Herzogs nachweisen; wir könnten z. B. seine Fürsorge nach der großen Sturmflut des Jahres 1825 beschreiben, doch wird das Mitgeteilte genügen, um darzutun, daß Peter Friedrich Ludwig ein Landesvater in des Wortes schönster Bedeutung war.

4. Der Herzog im Urteil seiner Zeitgenossen.

Die vorstehenden Sätze haben dem Leser schon erschichtlich vor Augen geführt, in wie hohem Maße der raffines thätige Fürst von seinem Volke geliebt und geehrt wurde, die schmeichelhaften Worte eines Völk, von Halem und Gramberg könnten aus ihren Schriften ohne Mühe vermehrt werden. So sagt z. B. von Halem, der dem Herzog seine Geschichte des Herzogtums Oldenburg widmete: „Keinen Zeitpunkt der zurückgehenden Vorzeit darf der Zeitgenosse Peter's neben,“ und man darf sicher sein, daß dies mehr war als bloße höfliche Schmeichelei. In alten obdenburgischen Zeitschriften finden wir zahlreiche Dichtungen in deutscher, lateinischer und sogar in griechischer Sprache, die den Herzog feiern, deren Wiedergabe aber zu weit führen würde. Schon

Plattes hieß, durch das Umkippen bedeutend beschädigt worden, sondern, wie uns von beiläufiger Seite mitgeteilt wird, im Gegentheil in seinen Auehoren wie auch in seiner inneren Einrichtung sehr intakt geblieben.

Ein plötzlicher Tod hat gestern einen an der Adorsterstraße wohnenden Bürger ereilt. Derselbe hatte wohl und guter Dinge längere Zeit in seinem Garten verweilt. Als er dann ins Haus zurückgekehrt war, wurde er plötzlich umwohlt und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Gefährlich eingebracht ist am Montag die Näherin Anna Kaatzen aus Westerstede wegen Kindesmords. — Die drei Kaufbrüder, welche die Schlägerei im Eversten Holz anzettelten, sind bereits wieder aus der Haft entlassen.

Kleine Notizen. Einer empfindlichen Verlust erlitt vorgestern ein Milchhändler, welcher in der Stadt Milch zum Verkauf brachte. Vom Handwagen löste sich ein Rad, der Wagen kippte um und die Milchbehälter stürzten auf die Straße, ihren weißen Inhalt weit über dieselbe verbreitend. — Augenblicklich sieht man wieder alle Morgen die Mürröds zu den Thoren unserer Stadt hinaus ziehen. Mit dem 1. Juli ist befanntlich die Jagd auf Enten, Regenpfeifer u. s. sowie auf Rebhühner wieder eröffnet. Die Entenjagd ist namentlich an der oberen Hunte, an der Weier und den Bächen und Teichen der nördlichen Teile unseres Landes sehr ergiebig.

Augustfesten. 4. Juli. In einem mit Heede beladenen Wagen eines Güterzuges entstand gestern unweit hiesiger Station auf unerklärliche Weise Feuer. Fast die ganze Heede ist vernichtet, der betr. Wagen ist arg, zwei andere Wagen sind weniger beschädigt. Einige Ballen brennende Heede ruhten in den Kanal geworfen werden.

Bunt. 4. Juli. Durch die unbegreifliche Handlungsweise eines Dienstmädchens wurde eine hiesige Kaufmannsfamilie am Sonnabend in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein an dem Tage eingetretenes Dienstmädchen war um 7 Uhr etwa mit dem feiner Dohnt anvertrauten Kinde der Herrschaft puntlos verschwunden. Alles Nachfragen und Suchen blieb resultatlos. Da setzte sich der Vater des Kindes auf einen Wagen und fuhr in der Nacht nach Hooftel, der Heimat des Mädchens, und fand dort richtig die Vermissten. Das Mädchen hatte sich einen kinderverwagten geliehen und dann mit dem Kinde die Reise nach den Eltern angetreten.

Nordenham. 4. Juli. Gestern und vorgestern Abend wurde von der hier gastierenden Theatergesellschaft des Berliner Residenz-Ensembles im großen Weiting'schen Saale das fünfaktige Trauerspiel „Die Stedinger“ von Georg Kufeler, unter Mitwirkung hiesiger Dilettanten, in Scene gesetzt. Die Vorstellungen fanden jedesmal vor vollbelegtem Hause statt und ernteten reichlichen Beifall.

Shortens. 3. Juli. Gestern machte der Minjener Gesangsverein „Nordstern“ unterm Gesangsverein einen Besuch. Unser Ort war durch mehrere Grenzposten auf das schönste ausgeschmückt. Die Gäste, die auf sieben Wagen nach hier kamen, wurden durch zwei stattliche Vorreiber in Empfang genommen und mit Musik durch's Dorf geleitet. Bei Gastwirt Schewering verlebte man recht gemüthliche Stunden. Allgemeine Bewunderung fand der Pastoreigarten, dem auf Einladung des Herrn Pastor Thöle ein Besuch gemacht wurde.

Dinlage. 4. Juli. Eine Erfahrung, wie man sie auch in anderen Teilen Deutschlands gemacht hat, ist die, daß mit der Aufzucht unserer Dammer Berge die Flüsse und Bäche bedeutend an Wasserreichtum nachlassen, daß die Quellen zum Teil völlig vertiegen. Dies ist aber ein bedeutender Schaden für diejenigen Landwirthe, die auf dieses fruchtbare Wasser angewiesen sind. Die Weiden werden dadurch alle Jahre schlechter, während sonst durch Anschuldung desselben es ermöglicht war, ständig den Pflagenheiß vornehmen und den Acker verbessern zu können. Die hiesige chemische Fabrik von F. van der Wal & Co. kann kaum ihren Wasserbedarf aus

aus den Jünglingsjahren des Herzogs liegt ein sehr schmeichelhaftes Urteil über ihn und seinen Bruder vor. Dasselbe findet sich in Professor J. Hürnschläßl's Briefen auf seinen ausländischen Reisen“ (Wd. 2. S. 192), und dürfte wenig bekannt sein. Der Professor aus Upsala, der in den Jahren 1769—79 ganz Europa bereiste, um biblische Handschriften aufzuspiiren, traf die beiden hochsteigenden Prinzen in Bologna, wo sie sich des Studiums halber aufhielten. Sein Urteil lautet folgendermaßen: „Mir zuletzt habe ich es verpönt, von zwei hohen Personen zu reden, die sich nur bis ins dritte Jahr in Bologna aufgehalten haben, und die uns täglich eine ganz ausnehmende Gnade und Günt bewiesen. Ich meine die Prinzen von Holstein, Wilhelm August und Peter Friedrich Ludwig. Sie sind vorher in der Schweiz gewesen. Jetzt halten sie sich hier auf, um die Wissenschaften und mancherlei Übungen zu treiben, welches sie mit einem bewunderungswürdigen Fleiß und Fortschritte thun. Sie haben sich nicht nur viele Eigenschaften und Kenntnisse erworben, sondern auch die Verehrung und Liebe der ganzen Stadt. Gelehrtedebizieren ihnen ihre Bücher. Diese Prinzen besitzen große Eigenschaften. Man erkennt in ihnen die nahe Verwandtschaft mit unserem Könige Gustav. Wir machen ihnen fast jeden Tag unsere Aufwartung und speien an ihrer Tafel. Täglich entdecken wir eine neue Eigenschaft, die ihren hohen Stand ziert. Sie reisen unter dem Namen „Grafen von Oldenburg“ mit einem großen Gefolge und vieler Bedienung und Equipage.“

Im obdenburger Lande wurde der Herzog nach der Franzosenzeit ganz besonders populär. Er war in sehr enger Stimmung aus Rußland zurückgekehrt. Ein schweres Geschick hatte ihn betroffen; dazu hatte er einen hoffnungsvollen Sohn verloren. Dem Volke selbst erschien er verändert, und es wird erzählt, er habe auf die Frage: „Was meinst du von unser Herzog?“ von einem Rasteder Bauern, der den Fürsten nicht kannte, die Antwort erhalten: „Sehst du es in Rußland verurteilt. Wie hast du den rechten nicht wieder tragen!“

Das Volk aber hing mit uniger Liebe an dem ersten, viel geprüften Namen. Die Buchstaben unter seinem Ver-

dem kleinen Bach, der auf dem Nordtuhlenberg entspringt, decken und ist ein Stillstand der Fabrik oder einzelner Teile wegen Wassermangel schließlich für kurze Zeit unermesslich, was insofern zu bedauern ist, als die Fabrik, welche vorzügliche Waren zu billigen Preisen liefert, kaum den großen Nachfragen gerecht werden kann.

Wilhelmshaven. 4. Juli. Von der Manöverflotte ist gestern auch der Aviso „Jagd“ hier eingetroffen, welcher die Leiche des auf dem „König Wilhelm“ am Herzschlag verstorbenen Kap.-Leutnant Collas hierher brachte. Vom Geschwader werden „Baden“, „Deuulw“, „Meteor“ und die Torpedobootsflotte in den Hafen einlaufen, die andern Schiffe bleiben auf der Reede.

Bremerhaven. 4. Juli. Seit dem 1. Juli fährt von hier aus täglich ein Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ nach Helgoland in Anschluß an die hier morgens eintreffenden Züge. Es ist dadurch eine direkte Verbindung Helgolands mit dem Westen Deutschlands hergestellt, wodurch die Insel jedenfalls bedeutend gewinnen wird.

§§ Schwurgericht.

2. Sitzung am Dienstag, den 4. Juli, vorm. 10 Uhr. Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Werner; beiführende Richter: die Herren Landgerichtsrat Kitz und Landgerichtsrat Dornhage; Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Herr Landgerichtsrat Dornhage; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Landgerichtsrat Dornhage; Herr Rechtsanwalt Greving; Gerichtsschreiber: Herr Acostiff Driner.

Als Geschworene werden ausgerufen die Herren Landwirt Heinrich Jeps-Heyens, Landwirt Ulrich Bernhard Behrens-Uthausen, Landwirt Friedrich Haben-Sanderam, Landmann Bernhard Cordes-Hohenberge, Landwirt Carl Dietrich Janßen-Eberize, Hausmann Elert Wente-Schwei, Hausmann Ehr. Heinrich Wübbenhorst-Wübbenhorst, Landwirt Friedrich Behrens-Friedrich Augusten-Groden, Landwirt Johann Cordes Hinrichs-Klein-Waddewarden, Baumann Carl Fr. Weiting-Habrigge, Hausmann Franz Sagemüller-Moorsee und Landwirt J. C. Damm-Jeverisches Gasbaus.

Freisprechung von der Anklage des Meineids.

Der Dienstmagd Johann Böde aus Albray, jetzt zu Petersweh, ist angeklagt: am 5. Januar 1893 in Wüdeshausen vor dem Großherzoglichen Amtsgerichte daselbst den vor seiner Vernehmung als Zeuge geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben, indem er in einem vor dem genannten Amtsgerichte in einer Civil-Prozesssache gegen den Landmann W. Pauley in Denshausen abgehaltenen Termin nach Leistung des Zeugniseides erklärte: „Ich stelle entschieden in Abrede, daß ich einige Tage nach dem 1. Mai 1890 nachts unter dem Fenster der Dienstköbin in Pauley'schen Hause gewesen bin und dieselben gegen Pauley aufgereizt habe.“

Es wird den Geschworenen folgende Frage gestellt: Ist der Angeklagte schuldig, am 5. Januar d. Js. zu Wüdeshausen vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben?

Nachdem diese Frage durch den Obmann der Geschworenen, Herrn Sagemüller, verneint worden, wird der Angeklagte freigesprochen.

3. Sitzung am demselben Tage, nachmittags 5 Uhr.

Vorsitzender, Richter, Staatsanwalt dieselben Herren, wie in der 2. Sitzung. Vertreter: Herr Rechtsanwalt Dr. Cordes, Gerichtsschreiber: Herr Acostiff Bartel.

Die Geschworenensicht wird gebildet durch die Herren: Landmann Gerhard Frels-Nordhollenhagen, Baumann Ehr. Heinrich Wübbenhorst-Wübbenhorst, Landwirt Johann Cordes Hinrichs-Klein-Waddewarden, Landwirt Heinrich Jeps-Heyens, Vollmeier Johann Heinrich Stolle-Holzhausen, Landwirt Ulrich Bernhard Behrens-Uthausen, Auctionator Carl Wehrmann-Wüdeshausen, Landwirt J. C. Damm-Jeverisches Gasbaus, Landmann Christian Wehler-Mansholt, Landwirt Carl Dietrich Janßen-Eberize, Wehmo Dietrich Cordes-Neuender-Altengroden und Landwirt Friedrich Behrens-Friedrich-Augusten-Groden.

Verurteilung wegen Kindesmords.

Die Arbeiterin Catharine Haben aus Loppenburg, z. Jt. hier in Haft, ist angeklagt: im Herbst 1892 in Cloppenburg ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt vorfindlich getödtet

ordnungen (L. S. = loco sigilli (statt des Siegels) deutete man als eine Mahnung an die Amtsmänner: Laaf streiten! d. h.: Nehmt die Sache nicht zu genau!

Wenn he is' so'n Verordnung giff
As hier up disse Eist seht,
Un denn sien Peter drunner schreift
Un't denn noch einmal darreicht
Un denk, wo all de Amtli lurt
Un Sporten in up Stären,
Glick seht be, wiel de Bur em durt,
Twe Bekkaf hen: Laaf streiten!

Unter unseren Zeitgenossen giebt es manche, die den alten freundlichen Herrn noch gefannt haben, die noch gesehen haben, wie seine Leiche — der Herzog starb in Wiesbaden — die zu Schiff hierher gebracht wurde, bei dem jetzigen Postgebäude gelandet wurde, wie man ihn nächtlideweiße feierlich in der von ihm erbauten Grabkapelle beisezte. Ein zu Unrecht vergessener obdenburgischer Dichter, Wilhelm Rahben, schildert in einem Gedichte, wie der Herzog ihn, da er noch ein Junge war, aus den Händen des gefürchteten Polizeisten Jan Geirad befreite. Er beginnt:

Ich heu den olen selgen Peter
As Kind noch männig fassen sehn,
Un weel' of sonst 'n Schwändler,
Denn muß ich deep mien Müte tehn.
Un harr ich et na mienen Dünken
Dat mal nich alltoebig makt,
Denn härde gah ich mienne Schinken,
Dat ich em noch mal wedder saak! —

Wie aber irretlich das heutige Geschlecht über den Stammvater der jetzt regierenden Linie des obdenburgischen Gesamt-hauses? Der Herzog Peter Friedrich Ludwig hat die bange Jahre der französischen Fremdherrschaft mit seinem Volke durchlebt. Er hat sich immer und überall als ein Vater seines Volkes gezeigt und es wohl verdient, daß ihm ein Denkmal gesetzt wird, sein Andenken dauernd zu erhalten.

zu haben, indem sie es mit einem Bande erdrosselte. Als Sachverständiger ist Herr Obermedizinalrat Dr. Ritter hieselbst geladen. Die Angeklagte war bei der früheren Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt der That geständig, widerrief dieses aber heute. Infolgedessen werden der Protokollführer des Untersuchungsrichters, Stülken, und der Hilfsregistrator bei der Staatsanwaltschaft, Cornudas, vernommen, welche die frühere Aussage der Angeklagten, wonach das Kind bei der Geburt am Leben gewesen und geatmet habe, bestätigen; ferner, daß sie daselbst mit Weiswasser besprengt und dann auf dem Grabe ihres Vaters beigesetzt hat.

Den Geschworenen wird eine Hauptfrage: „Ist die Angeklagte schuldig, im Herbst 1892 zu Gloggenburg ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt todtlich getödtet zu haben?“ und eine Nebenfrage: „Sind mildernde Umstände vorhanden?“ gestellt.

Nach kurzer Beratung verkündet der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch dahin, daß sie sowohl die Haupt- wie auch die Nebenfrage bejahen.

Daraufhin wird die Angeklagte, wie vom Staatsanwalt beantragt, in eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt. Die Angeklagte zeigte während der ganzen Verhandlung keine Spur von Reue und so nahm sie denn auch ohne sichtlich Erregung ihr Urteil entgegen.

Aus aller Welt.

Aus Kurhessen. 4. Juli. In dem Dorfe Ehrten bei Wolfhagen hat sich, so wird den Kurhessischen Zeitungen übereinstimmend berichtet, ein merkwürdiger Fall von Schlafsucht zugetragen. Ein Mannmann zeigte vor etwa 14 Tagen plötzlich ein ganz sonderbares Benehmen auf der Dorfstraße, ging dann nach Hause, legte sich zu Bett und verfiel alsbald in einen tiefen, todtähnlichen Schlaf, aus welchem er bis heutigen Tages noch nicht wieder erwacht ist. Auf Anordnung des Arztes wird der Schlafende auf künstliche Weise erweckt.

Kassel. 4. Juli. Folgendes traurige Vorkommnis kann besonders in der jetzigen heißen Jahreszeit zur Warnung dienen. Ein 17jähriges Dienstmädchen aus Spangenberg hatte mit seiner Herrschaft einen Ausflug in den Wald gemacht, worauf ihr zwei Tage nachher ein Bein unter heftigen Schmerzen stark answoll, und der herbeigekommene Arzt Blutvergiftung konstatierte. Da die Kranke sich einer Operation widerrief, wollte man sie anderen Tages im Landfrankenbause in Hersfeld unterbringen, wo jedoch ihre Aufnahme verweigert wurde, weil eine Heilung nicht mehr möglich sei. Man transportierte man die Unglückliche nach Niederode zu ihren Eltern, wo sie jedoch bereits als Leiche vom Wagen gehoben wurde. Vermuthlich war das Mädchen von einem giftigen Insekt gebissen worden und hatte dem anfänglich geringen Schmerz keine Beachtung geschenkt. Ein Glaschen mit Salmiakspiritus sollte man gegen Insektenstiche jetzt immer zur Hand haben.

Oberrhein. 4. Juli. In dem Dorfe Weingasse wurden am 3. Juli beim Ausschneiden eines Brunnens zwei Brunnennmacher verunglückt und getödtet.

Schleswig. 4. Juli. Die königliche Regierung verbietet von morgen ab die seit April gestattete Einführung jütischen Wagnerviehs nach Tönning.

Odenburg. 3. Juli. Zum Untergang der „Victoria“ wird dem Reuter'schen Bureau nach aus Malta gemeldet: „Jeden Tag kommen neue Nachrichten über die Katastrophe auf der Höhe von Tripolis an Licht. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Konter-Admiral Marston so sehr von der furchtbaren Gefahr überzeugt war, welche mit der ihm befohlenen Schwärzung verknüpft war, daß er seine Leute einige Augenblicke vor der Kollision anwies, ihre für Kollisionfälle bestimmten Bojen einzunehmen. Auch auf der „Victoria“ erkannte man, wie wir bereits gemeldet haben, die Gefahr und eine Minute vor dem Zusammenprall erging der Befehl, die Kollisionsmatten herabzulassen. Es blieb aber keine Zeit übrig, das noch damit zu beschaffen. Kommandeur Jallcoe, der am Fieber erkrankt in seiner Kajüte lag, verdrank sein Leben nur dem Wiffstmann Weft. Wie beinahe die größte Aufregung, die Kranken vor der Wiffstmann wird in Malta weit beschreiben. Es heißt, daß viele an Bord der „Victoria“ waren, die nicht schwimmen konnten und man vermutet, daß mancher gute Schwimmer von seinen föhlichen Kameraden in die Tiefe gezogen wurde. Die Meldung, daß Admiral Tryon die von ihm erfindenden neuen Signale benutzt habe und dadurch Verwirrung erzeugte, ist unbegründet. Er be-

nutzte vielmehr die gewöhnlichen Zeichen.“ Der Reuter'sche Sonderberichterstatter in Malta berichtet ferner: „Nach allem, was ich in Erfahrung bringen konnte, sah man Sir George Tryon zuletzt, wie er auf der Brücke stand und sich am Geländer lehnte. Dann schlug das Schiff um. Der Mann, welcher das letzte Signal auf der „Victoria“ ausföhrte, machte dem Admiral darauf aufmerksam. Sir George erwiderte nur: „Stude Die selbst zu retten.“ Der neue Befehlshaber des Mittelmeer-Geheimes, Viceadmiral Sir Michael Culme-Seymour, traf am Sonntag in Vorkommen ein und legte heute an Bord des Kreuzers „Havell“ nach Malta. Die Sammlung des Lord-Magars zum Befrei der Hinterlassenen der beim Untergang der „Victoria“ verunglückten Seeleute hat bis jetzt die Höhe von 28,000 Lira. erreicht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin. 4. Juli. Von der Berliner Börse. In der heutigen Chronik zur Eröffnung des Reichstags glaubte die Börse das Festen jeglicher Anbahnung hinsichtlich des deutsch-russischen Handelsvertrags und die ganze Haltung als ein günstiges Moment für die wirtschaftlichen Verhältnisse ansehen zu sollen und es zeigte sich daher eine beifällige Tendenz. Besondere Beachtung erlangten aber andere Motive, die vorliegenden befristeten Staatenanleiheberichte aus Russland, womit die Eintragung der russischen Noten- und östlichen Bahncourse zusammenhing. Von deutschen Bahnen konnten Marienburger und Sphreuben bei lebhaftem Geschäft ihre Course erhöhen, andere lagen still. Oesterreichische und Schweizerische Bahntitres verkehrten gleichfalls still und fest; zu erwähnen sind Lombarden, Gotthard und Nordost-Ätien. Auch am Montanmarkt war feste Haltung vorherrschend; Eisenwerte vorübergehend durch angeblich bessere weiffällige Situationsmeldungen anregt. Von fremden Fonds gewannen Mexikaner, Italiener und russische Titres Kleinigkeit; sonstige Null. Ebenso war die ganze Anleihe.

Odenburg, 5. Juli. Kursberichter Odenburgischer Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	107,50	108,05
3 1/2 pSt. do. do.	100,50	101,05
3 pSt. do. do.	86,45	87
3 1/2 pSt. Odenb. Konjols	99,50	100,50
(Stüde à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Odenb. Prämien-Anleihe	127,50	128,30
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107	107,56
3 1/2 pSt. do. do.	100,70	101,25
3 pSt. do. do.	86,60	87,15
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	98,20	98,75
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	97,60	98,15
4 pSt. Odenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do. (Stüde à 100 M)	101,25	—
3 1/2 pSt. do. do.	98	99
3 1/2 pSt. Odenb. Bodencredit-Bandrie (Lindb.)	100,50	101,50
4 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 M)	86,80	—
4 pSt. Darmstädter do.	—	—
4 pSt. Cutin-Bücherei Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Weimarische Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 20,000 fr. und darüber.)		
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)		
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—
3 1/2 pSt. Braunschw.-Bundbr. d. Hannov. Spahetehens.	101,50	102,05
4 pSt. Bundbr. d. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bank	100,90	—
3 1/2 pSt. Bandrie der Rhein. Südbahnen-Bank	96,45	97
5 pSt. Bäder-Prioritäten	100	—
5 pSt. Bonifaz-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Marps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 100	—	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Odenburg. Glasbütten-Aktien (4% Zins vom 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Bortug. Dampfsg.-Aktion	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Marpspinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	167,85	168,65
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	20,33	20,43
" " London " für 1 " "	4,165	4,215
" " New-York " für 1 Doll. " "	16,74	—
Solländische Banknoten für 10 Gulden " "	—	—
An der Berliner Börse notierten es geht:		
Odenburgische Spar- und Leihbank-Aktien	64 1/2 %	6.
Odenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustifern)	1450 M	6.
Odenb. Verfeiner-Gesellschafts-Aktien per Stüde	—	—

Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.
Kontokorrent do. 5 pSt.
Darlehenszins unserer Bank 4 1/2 pSt.

Märkte.

Odenburger Viehmarkt. Der heutige Viehmarkt bot wegen der ungnügigen Witterung ein recht trauriges Bild. Vieh ist in sehr langer Zeit kein Markt so schlecht ausgefallen wie heute. Saut amtlischen Bericht sind 82 alte Pferde und ein Saugfüllen, sowie 226 Stüde Kornvieh dem Marke zugeführt. Davon sind pl. m. 10 alte Pferde verkauft. Der Umsatz an Pferden war ebenso die Nachfrage war ganz unbedeutend, die Qualität allerdings nur mäßig. Es wurden schon alte Pferde für 150 M. angeboten. Von dem Vieh sind jedoch noch die hochtragenden Kühe und Duener verkauft, doch zu sehr niedrigen Preisen. Hochtragende Kühe kosteten je nach Güte 165—240 M., einzeln hervorragende Tiere bis 280 M., hochtragende Duener 120—180 M., gute Kühe wurden von 90—180 M., jährige Tiere mit 40—70 M. angeboten. Der Handel war sowohl mit Pferden als mit Mähndich ganz unbedeutend.

Odenburger Wochenmarkt. Infolge des heutigen Viehmarktes wies der Wochenmarkt einen sehr lebhaften Verkehr und eine sehr gute Anfuhr von Schweinen auf. Der Handel mit letzteren ging sehr lebhaft. Sechswöchentliche wurden durchschnittlich mit 12—14 M. bezahlt, sind also bedeutend im Preise gestiegen, ebenso nach Verhältnis sind ältere Schweine im Preise gefallen. Alte Kartoffeln wurden pro Scheffel mit 60 Pfg. angeboten, neu mit 1,20 M. verkauft. Butter war sehr reichlich angebracht, jedoch blieben größere Quantitäten unverkauft. Der Durchschnittspreis trug pro Pfund 90 Pfg., der billige Preis 85 Pfg., der höchste 1 M. Eier waren ebenfalls sehr reichlich angebracht und kosteten pro Dutzend 60 Pfg. Fleisch- und Gemüsemarkt waren sehr reich beschickt, der Umsatz ziemlich gut. Gewürcherer Schinken kostete 85 Pfg. pro Pfund. Bückereien pro Liter 20 Pfg., Johannisbeeren pro Pfund 10—12 1/2 Pfg., große Bohnen 30 Pfg. pro Liter, Stachelbeeren pro Liter 20 Pfg.

Odenburger Marktpreise vom 5. Juli 1893.

Butter, Waage	1/2 kg	90
Butter, Markthalle	"	85
Rindfleisch	"	60
Schweinefleisch	"	50
Sammelfleisch	"	60
Metzwurst, geräuchert	"	80
Metzwurst, frisch	"	60
Eier, das Dutzend	"	55
Füßner, Stüde	"	1 20
Euten, same, Stüde	"	2 20
Kartoffeln, neue, 25 Liter	0,2	1 20
Blumenkohl, Kopf	"	50
Spitzkohl, Kopf	"	25
Wurzeln, 4 Bund	"	10
Schallotten, Liter	"	10
Salat, 3 Köpfe	"	10
Stachelbeeren, Liter	"	20
Wicken, Liter	"	30
Büben, Stüde	"	20
Lorv, 20 Hektoliter	"	6
Ferkel, 6 Wochen alt	"	12

Witterungsbeobachtungen in Odenburg

von M. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer Paris mm	Barometer Höhe mm	Lufttemperatur	
				Monat.	66666 niedrigste
4. Juli	7 1/2	+ 19,5	762,2	28, 0, 2	4. Juni + 22, 2
5. Juli	8	+ 13,6	761,3	28, 1, 5	5. Juli — + 9

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffsbereit. Der Dampfer „Odenburg“, Kapit. Schmidt, ist 4. Juli in Oporto angekommen. Der Dampfer „Combra“, Kapit. Glaßen, passierte am 4. Juli morgens auf der Reise nach Doro über. **Wladimir**, 3. Juli. Das deutsche Schiff „Camelia“ kehrt mit Beschädigung hierher zurück.

Anzeigen.

Der innere Damm, vom Kasinoplatz bis zur Palaisbrücke, ist am **Donnerstag**, den **6. d. Mts.**, vormittags von 10 Uhr bis 12 Uhr für den Wagenverkehr gesperrt. Odenburg, den 5. Juli 1893.

Der Stadtinspektör.
Roggemann.

Gemeindefache.

Odenburg. Der Transport von 40 Doppel Waggon **Kopffsteinen** vom Bahnhof in Odenburg bis zur Almen- und Harmoniestraße hier, soll im Wege der Submiffion vergeben werden. Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis zum 10. d. Mts. beim Untereinander einzulegen, wobei sich auch die näheren Bedingungen einzusehen sind. **Der Gemeindevorsteher.**
Dahlmann.

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Geschäft des verstorbenen **Schuhmachers H. Schierloh** und bitte, das dem Verstorbenen geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Indem ich für **gute und reelle** Bedienung Sorge tragen werde, zeichne **Hochachtungsvoll**
Bernhard Rühling,
Weichlerstr. 1, am Stau.

Odenburg. Ein Arbeiter, der mählen kann, sofort gerucht.
Joh. B. Anwers.

Gras- und Roggen-Verkauf.

Haftede. Der Hausmann **C. Voedefer** in **Mansholt** läßt am **Wittwoch**, den **19. Juli cr.**, nachm. 3 Uhr auf, den diesjähr. **Grasschnitt** in der Heinenwische und im Klodder und **60 Scheffel** guten **Roggen** und **Oafer** öffentlich meistbietend verkaufen.

Kaufliche werden eingeladen und wollen sich rechtzeitig in **Bremer's** Gasthause in Neuenkrug verammeln.
C. Rogendorff, Aukt.

Wiefelstede. Der **Andauer D. Bögcl** zu **Dringenburg** läßt am **Donnerstag**, den **20. Juli d. J.**, nachmittags 2 Uhr, 3 Ziegen, 1 Küchenschrank, 1 Wanduhr, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Mooragee, Spaten und verschiedene sonstige Gegenstände, sowie: **7 Sch.-S. Roggen, 2 1/2 Sch.-S. Kartoffeln, 20 Sch.-S. Buchweizen** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Sodann beabsichtigt Bögcl nach beendigtem Termine seine **Stelle**, bestehend aus Wohnhaus und 8,3634 ha Acker, Grün- und Moorlandvereein, mit sofortigem Antritt zu verkaufen; auch ist dieselbe nicht abgeteilt, dieselbe aus der Hand zu verkaufen.
D. Citing.

Everßen. Zu verkaufen 1 wachl. Wops, 1 1/2 Jahr alt.
Hoyersgang 9.

Die Reinigung sämtlicher **Schornsteine** in den **Bauerhöfen Oberlethe, Westerkholt, Achterholt und Mittel** wird am **Montag**, den **10.**, und **Dienstag**, den **11. Juli d. J.**, vorgenommen.
H. Koshoff, Schornsteinfegermeister.

50 Odenburger
gutmilchende Kühe kauft unter Preisangabe
Dominium Wroniaw
bei **Wollstein.**

Landw. Abteilung Haftede.
Sonntag, den 9. Juli cr., Excurfion nach dem Bellgutt'schen Moorfluturen zu Schott. Abfahrt vom Rafteder Bahnhof nachmittags 2 Uhr.

Baugewerkschule, Odenburg i. Gr.,
Zeighausstr. 6.
Diejenigen älteren Schüler, welche für das nächste Winter-Semester Aufnahme wünschen, haben ihre Meldung bald, jedenfalls vor dem 1. August, zu bewirken.

Gesucht auf sofort **2-3 Lohnbiener** zur Anshilfe in meiner Sommerwirtschaft am Sonntag Nachmittag.
Wechloy.
C. Mohr.
Unter der Hand zu verkaufen verschiedene **Möbel, Kleiderkränze, Bettstelle** mit Sprungfederbetten, Schranktüche, Gelbfirant, Gartenmöbel.
Bismarckstraße 27.
Ich habe mich hier als **Zahnarzt** nieder gelassen.
Sprechst. v. 9—1 u.
u. 2—6 u.
Sonntags v. 9—12 u.
Odenburg, den 5. Juli 1893.

Früstück,
Gastfr. 1.
„**Zur fröhl. Wiederkunft**“
im Everßen bei Odenburg.
Montag, 10., Dienstag, 11., Mittwoch, 12. Juli:
Großes Preis- und Konkurrenz-Regeln,
wogu freundlichst einladet **C. Schmidt.**

Königliches Nordseebad Norderney.
Saison vom 1. Juni bis 10. Oktober.
Mildes Klima. Schöner ausgedehnter Strand mit elektr. Beleuchtung. Wasserleitung und Kanalisation. Warmbadehäuser. Taglich Dampferverbindung mit dem Festlande. **Frequenz 1892: 15,691 Gäste.**
— Auskunft auch über Wohnungen durch den **Gemeindevorstand.**
Größtes Seebad Deutschlands.

Beilage

zu No 154 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 5. Juli 1893.

In der Hochflut.

Roman von Friedrich Friedrich. (Abgedruckt verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ah! Sie erinnern mich selbst an einen Umstand, auf den ich noch gekommen sein würde,“ fiel der Winkelkonsulent ein. „Der Freiherr von Sorheim — ich spreche nur von diesem — hat den ganzen Betrag in so raffinierter Weise ausgeführt, daß ich jetzt überzeugt bin, es ist nicht sein erster gewesen. Um sein Bedürfnis eines Privatsekretärs zu rechtfertigen und namentlich, um einen Grund zu haben, über den Empfang der Kautions keine Quittung auszustellen, hat er den rechten Arm in einer Binde getragen und sich den Schein gegeben, als ob derselbe völlig gelähmt sei. Er hat ferner eine große blaue Brille getragen und einen falschen Bart, um ohne dieselben weniger leicht zu erkennen zu sein. Zu solchen erbarmlichen Mitteln hat der Freiherr gegriffen, um einen jungen Menschen zu betriegen.“

„Das ist eine Lüge!“ rief der Stallmeister heftig. „Der junge Mensch hat Sie getäuscht, es ist alles erfunden und erlogen! Oder haben Sie vielleicht auch darüber Beweise?“ fügte er mit erbittertem Spotte hinzu.

„Nein, Beweise habe ich darüber nicht,“ gab Rothhahn zur Antwort. „Aber der junge Mann ist der Zeuge gegen Sie.“ „Der Zeuge!“ wiederholte der Stallmeister etwas erleichtert, als er hörte, daß der Winkelkonsulent über den Hauptpunkt keinen Beweis hatte. „Schenken Sie vielleicht dem jungen Menschen, der fremd hierher gekommen ist, mehr Glauben als mir?“

Er warf sich in die Brust, als ob er in'stande wäre, dem kleinen Mann dadurch zu imponieren. „Gewiß,“ versicherte dieser. „Es kommt indessen auf meine Ansicht nicht viel an, es würde sich darum handeln, wenn der Richter am meisten Glauben schenkt.“

„Der Richter?“ wiederholte Kollar erschreckt. „Was geht dies den Richter an?“ Rothhahn zuckte mit der Schulter.

„Ich glaube, Sie haben den Zweck meines Besuches bereits erraten, ich kann mich deshalb kurz fassen,“ sprach er. „Ich vertrete das Interesse und Recht des jungen Mannes und stelle Ihnen deshalb folgende Bedingung, entweder Sie erstatten bis morgen Abend die tausend Mark zurück oder ich mache Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.“

„Ich habe kein Geld empfangen!“

„Gut, dann werde ich mich sofort zum Staatsanwalt begeben,“ entgegnete Rothhahn und erhob sich.

„Weichen Sie, bleiben Sie!“ rief der Stallmeister ängstlich. „Ich mag mit dem Gerichte nichts zu thun haben — lieber will ich ungeschädigt ein Opfer bringen — aber nicht so viel — es übersteigt meine Kräfte!“

„Tausend Mark, nicht eine einzige weniger.“

„Ich kann es nicht.“

„Dann ist mein Weg mir vorgezeichnet.“

Der Stallmeister strich mit der Hand über die Stirn hin. „Ich will mich auch zu dem Opfer entschließen, aber lassen Sie mir Zeit.“

„Bis morgen Abend.“

„Es ist mir nicht möglich, das Geld bis dahin anzuschaffen.“

„Das ist nicht meine Sache.“

„Starr, verzweiflungsvoll blickte Kollar vor sich hin. Ein Gedanke schien in ihm aufzusteigen.“

„Nur Rothhahn, leihen Sie mir das Geld!“ rief er. „Wenn Sie mir ein sicheres Unterpfand geben können.“

„Ich schwöre Ihnen bei allen, was mir heilig ist, daß ich Ihnen alles gewissenhaft zurückzahlen werde.“

„Der Stallmeister, Schwüre sind für mich kein Unterpfand. Ich mache Sie noch aus aufmerksam, versuchen Sie nicht, mich hinzuhalten, oder mir auszuweichen. Bis morgen Abend sechs Uhr warte ich; ist das Geld dann nicht in meinen Händen, so gebe ich zum Staatsanwalt. Es dürfte dann über Ihre Vergangenheit noch manches zur Sprache kommen, was Ihnen nicht lieb ist.“

„Sie richten mich zu Grunde!“ rief der Stallmeister und preßte die Hand auf die Augen.

„Das ist Ihre eigene Schuld. Haben Sie gefragt, ob Sie der junge Mann zu Grunde richten? Und es wäre Ihnen fast gelungen. Ich glaube, Sie können nicht mehr Mitleid beanpründen, als Sie selbst geißt haben. Also bis morgen Abend sechs Uhr warte ich — nicht eine Minute länger.“

Rothhahn verließ das Zimmer. Der Stallmeister richtete sich empor. Er wollte dem kleinen Manne nachsehen und sich auf ihn stützen, es würde ihm Freude bereiten haben, wenn er ihn mit seinen Händen hätte vernichten können. — Mut hatte indessen nie zu seinen Tugenden gehört. Drohend erhob er die Hand und landete dem Fortgegangenen eine Verwünschung nach. Dann warf er sich erschöpft auf das Sofa. Nur kurze Zeit ließ es ihn jedoch Ruhe. Er sprang wieder auf und schritt im Zimmer auf und ab. Seine Lage war eine verzweiflungsvolle. Daß er von dem Winkelkonsulenten keine Schonung zu erwarten hatte, wußte er. Würde sein Betrag zur Anzeige gebracht, so war er verloren, denn zu viele Beweise sprachen gegen ihn.

Er dachte daran, zu fliehen, aber war ihm dadurch geholfen? Würde er nicht befürchten, daß ein Streckriß hinter ihm erlassen werde? Und selbst, wenn es ihm gelang, sich unter einem andern Namen zu verbergen, woher sollte er die Mittel zum Leben erlangen? Mehr und mehr sank sein Mut, denn von all seinen Freunden und Bekannten hatte er nichts zu erwarten.

Endlich richtete er den Kopf empor. Seine Tochter mußte ihn retten. Er kannte ihre Liebe zu ihm, wußte, welchen Einfluß er auf sie auszuüben imstande war; sie mußte ihm das Geld verschaffen.

Ohne Zögern legte er sich an den Schreibtisch und schrieb:

Meine Tochter!

Ich muß Dich notwendig sprechen, heute noch, bald. Da ich nicht weiß, ob ich Dich in Deiner Wohnung ungestört treffen würde, so beschwöre ich Dich, noch heute zu mir zu kommen, es gilt, Deinen unglücklichen Vater zu retten. Sage niemand, daß Du zu mir kommst. Ich bin elend und in Verzweiflung, meine Hand zittert, während sie diese Zeilen schreibt. Komm, meine Lore, mein Kind, und rette

Deinen unglücklichen Vater.

Er durchlas die Zeilen noch einmal und glaubte sich über den Einbruch, den sie auf seine Tochter machen mußten, nicht zu irren. Er fleidete sich an und verließ seine Wohnung, um den Brief durch einen sicheren Boten an seine Tochter gelangen zu lassen. Dann war er bereits wieder so beruhigt, daß er mit bestem Appetit frühstückte.

Der Abend war bereits herangebrochen, als die Majorin in größter Aufregung das Zimmer ihres Vaters betrat.

„Ah! Da bist Du endlich, mein Kind!“ rief der Stallmeister mit der matten Stimme eines tiefgebeugten und gebrochenen Mannes.

„Papa, was ist gechehen?“ fiel die Majorin ein.

Der Stallmeister streckte ihr die Hand entgegen. „Komm, setz Dich, meine Tochter, hier an meine Seite. Das

Gesicht prüft Deinen armen, alten Vater schwer, sehr schwer!“ fuhr der Stallmeister fort. „Der heutige Tag wird nicht aus meinem Gedächtnis schwinden und wenn der Himmel mir noch zwanzig Jahre schenken sollte, Sieh, Kind, sieh, ehe ich heute Morgen die Zeiten an Dich richtete, war ich fest entschlossen, meinem Leben ein Ende zu machen.“

„Papa!“ fiel die Majorin bestürzt ein.

„Höre mich ruhig an, meine Lore. Ich kam es Dir gefehen, daß ich bereits eine Pistole ergreifen hatte, da dachte ich an Dich, an Deinen Schmerz und ich schleuderte die Waffe von mir, denn ich konnte Dir nicht so wehe thun. Da schrieb ich Dir. Wenn es für mich noch eine Rettung giebt, so kannst Du allein sie mir bringen, denn auf die Menschen rechne ich nicht mehr, nicht auf Freunde und Bekannte — ich — ich habe alles verüht und alles vergebens.“

„Was ist gechehen?“ wiederholte die Majorin in höchster Angst.

Der Stallmeister bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, seine Stimme klang weinerlich.

„Dies ist der schwerste Tag meines Lebens, denn ich kam meinem eigenen Kinde nicht mehr offen ins Auge sehen,“ rief er. „Beichämt, vernichtet siehe ich da. In einer unglücklich schwachen Stunde habe ich mich verurteilt lassen — nein, nein, ich kann es Dir nicht sagen, aber mein Leben, meine Ehre hängt davon ab, daß ich bis morgen Abend fünfzehnhundert Mark erlange. Ist dies nicht möglich, dann bin ich verloren — dann wartet das Gefängnis meiner.“

„Vater, was hast Du gethan?“ rief die Majorin erschreckt.

„Lore, verlange nicht, daß Dein Vater sich Dir gegenüber anklagt — ich kann es nicht. Ich gefehe, daß ich schuldig bin — eine Stunde der Not — ich begreife selbst nicht, wie es möglich gewesen ist — ich bin verurteilt gewesen — kommst Du mich retten, willst Du mir das Geld verschaffen? Bis morgen Abend sechs Uhr, sonst ist es zu spät.“

(Fortsetzung folgt.)



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes. Öffentliche Feier des Geburtstages S. K. G. des Großherzogs.

Am Sonntag, den 9. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr beginnend, Konzert im Ziegelhofgarten, ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung des königl. Musikdir. Herrn Hüttner. Der Reinertrag fließt in die Kasse des im Verein bestehenden Winnen- und Waisenfonds.

Jeder Kamerad hat für sich und eine Dame freien Zutritt, andere Familienmitglieder zahlen jedoch wie Nichtmitglieder à Person 25 $\frac{1}{2}$ Entree. Kinder frei.

Nach dem Konzert: Ball. Das Tanzgeld beträgt 10 $\frac{1}{2}$ pro Tanz. Vereinsmitglieder haben bis 10 Uhr freien Tanz, nachher 50 $\frac{1}{2}$ Abonnement.

Nichtmitglieder zahlen an Tanzabonnement bis 11 Uhr 1 $\frac{1}{2}$, von 11 Uhr ab geschlossene Gesellschaft. Fremde können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden.

Die Kameraden der Vereine aus der nächsten Umgebung werden freundlichst eingeladen, unter gleichen Bedingungen wie die Kameraden des Kampfgenossen-Vereins an dem Feste teilzunehmen.

Oldenburg, den 3. Juli 1893. Der Vorstand des Kampfgenossen-Vereins.

115. Herzogl. Braunschw. Landes-Lotterie.

100,000 Lose mit 1 Prämie und 50,000 Gewinnen, welche innerhalb 5 Monaten in 6 Klassen zur Verteilung kommen.

Höchster Gewinn ev. 500,000 Mark.

Die Lose kosten für alle 6 Klassen: ganze Mk. 126, halbe Mk. 63, viertel Mk. 31,50, achtel Mk. 15,75.

Die Ziehung 1. Kl. beginnt am 17. Juli 1893.

Originallose hierzu empfehle zum amtlichen Preise von:

Ganze Halbe Viertel Achtel
Mk. 16,80 Mk. 8,40 Mk. 4,20 Mk. 2,10

Prospecte und amtliche Pläne versende auf Wunsch franco und gratis. Soulaute und diskrete Bedienung.

G. Daubert jun., Braunschweig.

Kleinstes konzeffionierte Lotterie-Haupt-Kollekte.

Fürs Großherzogtum Oldenburg staatlich konzeffioniert.

Eine h. d. Zehnkubikbelegene Besingung, Wohnhaus mit ca. 2 Sch. Z. Land, ist für 4800 Mk. zu verkaufen durch G. Memmen, Millr., Bergstr. 5.

Street bei Himmelsriede. Zu verkaufen mehrere Tagewerk gut bejegtes Mähgras. Wilhelm Ahlers.

Zu kaufen gesucht Eichen-, Erlen- und Buchen-Brennholz.

Dff. unt. No. 3126 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Lübeck, erb.

W. Groenke, Galtstraße Nr. 3, Friseur u. Perückenmacher.

Warnung.

Doering's Seife mit der Eule

wird nachgehmt

und als acht zu verkaufen gefucht,

Aechte Doering's Seife

muß auf Etiquette und Zeife die Aufschrift tragen:

mit der Eule

und eine grüne Verschlußmarke haben, lautend:

Nur garantiert ächt, wenn bezeichnet

„mit der Eule.“

Nur solche hat auf den Teint und die Schönheit der Haut die bekannte Wirkung.

Preis 40 Pfg. — Künftig überall.

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe die noch vorräufigen

Steppdecken

zu Einkaufspreisen.

Aug. Bruhn, Haarenstr. 54.

Feinste Matjes, neue Sendung.

J. B. Harms.

Unterziehenge

in Seide, Wolle u. Baumwolle.

Gaze- und Filet-

Jacken,

Strümpfe und Socken.

G. Boycksen,

Langestraße 80.

Grasverkauf.

Oldenburg. Herr Landwirt B. Bruns zu Radorf läßt am
 Sonnabend, den 15. Juli d. J.,
 nachmittags 4 Uhr,
 in Franzen's Wirtschaft dafelbst:
 den diesjährigen einmaligen Schnitt der bei
 seinem Hause belegenen, ca. 22 Sch. Saart
 großen, gut besetzten **Dreschweiden**
 pfandweise oder im ganzen aus der Hand auf
 Zahlungsfrist verkaufen.
 Kaufliebhaber laden ein
D. Hasselhorst, kl. Kirchenstr. Nr. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Es gelangen zur Versteigerung:
 1. am Freitag, den 7. Juli d. J.,
 nachmittags 4 Uhr, an der
 Zeughausstraße hier, Eingang
 Denerstraße:
 der ganze Blumen- und Pflanzen-Bestand
 einer Gärtnerei, sowie eine große Partie
 Blumentöpfe;
 2. am Sonnabend, den 8. Juli
 d. J., nachmittags 4 Uhr, im
 Auktionslokale an der Ritterstraße
 hier:

eine große Partie Blumen u. Pflanzen;
 ferner: 1 Treiben, 2 Glasdränke, 1 Küchens-
 schrank, 1 Schaufenstereinrichtung, 3
 Blumengerüste, 7 Tische, 7 Stühle, 5
 Lampen, 1 Marquise, Porzellan, Vasen
 und Blumenkörbe, künstliche Blumen,
 Bouquet- u. Manichetten und sonstige in
 Blumenläden vorkommenden Gegenstände.

Dierking,
 Gerichtsvollzieher.

Wiesenland-Verpachtung.

Zwischenahn. Der Hausmann G. D.
 Töpler zu Duerenstedt läßt am
 Sonnabend, den 8. Juli d. J.,
 nachm. 3 Uhr auf,
 plm. 80 Tagewerk Wiesen-
 land,
 bestes Kuhheu liegend, in den bisherigen
 Abteilungen auf 3 Jahre anderweit verpachten.
 Verammung in Töpler Hause.

Heinje.

Gwersten. Der Gastwirt W. Ulrich
 und dessen Ehefrau zu Oldenburg lassen
 am Freitag, 7. Juli d. J.,
 abends 6 Uhr anfangend,
 ihre von weil. Joh. Tabak geerbte, zu
 Gwersten, Staken, belegene Brunnhüterstelle,
 bestehend aus den Gebäuden, welche zu
 vier Wohnungen eingerichtet sind, und ca.
 8 ha Ländereien
 an Ort und Stelle abermals zur Verpachtung
 aufsehen.
 F. Leuzner.

Frucht-Verkauf.

Jeddeloh II. Die Witwe des weil. Köters
 Johann Rippen zu Scharrrel läßt am
 Sonnabend, den 22. Juli d. J.,
 nachmittags 2 Uhr auf,
 auf ihrer dafelbst belegenen Stelle:
 18 Scheffelsaat schön stehen-
 den Roggen,
 10 Scheffelsaat Kartoffeln
 öffentlich meistbietend verkaufen.
 Liebhaber wollen sich zeitig einfinden.
 D. Setje.

Zur Reise:

Reise- und Strandschuhe,
 Leichte Hausschuhe,
 Leichte Gummischuhe,
 Reifemützen.
 Langestr. 80. G. Boycksen.

Korsetts,

vorteilhafter Sitz, große Auswahl.
 W. Weber, Langestr. 86.
 Mein Gras- und Frucht-
 Verkauf ist am Mittwoch,
 den 12. Juli, nachmittags
 4 Uhr.
 Wardenburg.
 Org. Stöver.

Blömer & Wieferich Nachf.

Inh.: J. Wieferich.

Mein diesjähriger
Großer Ausverkauf
 findet jetzt statt.

Außer Sommer-Artikeln aller Art
 kommen große Bestände in
**Leinen-, Baumwollwaren und
 Aussteuer-Artikeln**
 zum Verkauf.

Nachstehend mache ich auf einzelne Posten, welche sich
 durch große Billigkeit auszeichnen, noch besonders aufmerksam.

Abteilung zurückgesetzter Kleiderstoffe.

1 Posten Kleiderstoffe,
 doppelte Breite, jetzt Meter
 60 s.

1 Posten Kleiderstoffe, im Caro,
 Streifen und Chagant-Geschmack,
 jetzt Meter 90 s, früher Meter
 150 s.

1 großer Posten reinwollene,
 gemusterte Greizer Kleiderstoffe,
 vorrätig in allen neuen Farben, jetzt
 Meter 85 s.

1 Posten hellfarbige Beige, uni
 und gemustert, jetzt Meter 1 Mk.,
 früherer Preis 1.75 s.

Neuheiten letzter Saison, als: eng-
 lische Caros, Chagants, Streifen,
 Epingles und Loden, reine Wolle,
 Meter von 1.25 s an.
 Schwarze Cachemires u. schwarz
 gemusterte Stoffe, reine Wolle,
 im Ausverkauf Meter von 85 s an.

Kleiderstoff-Reste

von 1 bis 6 Meter für die Hälfte des
 früheren Preises.

1 Posten zurückgesetzter Kleider-Cattune,
 Meter 25 s, 30 s und 35 s.

Sonnenschirme in schwarz und farbig
 für jeden nur annehmbaren Preis.

Leinen u. Baum- wollwaren.

Bettuchleinen, eine Breite ge-
 nügend, Meter 90 Pf.

Roh-Wessel (Baumwollleinen),
 schwere Ware, Meter 18 Pf.
 Prima-Bett-Cattune Meter
 40 Pf.

Kleider-Barchende
 und Siamosen.

1 Posten waschichte Kleider-
 Barchende
 Meter 45 Pfg.

Hemdentuche.

Marke C I, jetzt Meter 20 Pf.
 " C II, " " 28 Pf.
 " A B, " " 35 Pf.

Tuche und Buckfins wegen vollständiger
 Aufgabe zu und unter Einkaufspreisen.

Blömer & Wieferich Nachf.

Inh.: J. Wieferich.

Abteilung Teppiche, Portièren u. Gardinen.

Große Jute-Tischdecken,
 Stück 70 s.

Große Manila-Tischdecken mit
 Schur und Quasten, St. 1.50 s.
 Tischdecken in Plüsch, Rips und
 Chenille.

3/4 Sopha-Teppiche von 3.50 s an.
 3/4 Germania-Teppiche, vorzügliche
 Qualität, Stück 7 s.

1 Posten leicht beschädigter
 Teppiche ganz enorm billig.

Gardinen in weiß u. crème
 Meter 30 s, 35 s, 40 s, 45 s bis
 2.10 s.

Portièren, abgepaßt und vom
 Stück, Meter von 1 Mk. an.
 Läuferstoffe und Vorlagen.

Möbel-Cretons und Möbel-
 Cattune,
 Meter 35 s, 45 s bis 90 s.

Bettwaren.

Garantiert federdicke Zu-
 letts in glatt und gestreift.
 Rosa-Damen-Körper, Meter
 80 Pfg.

Schlaf- und Steppdecken.
 Hand- und Küchentücher,
 abgepaßt und vom Stück.

1 Posten Handtuchdrelle
 Meter 20 Pf.

Tischtücher, Servietten
 und Gedecke.

Leicht angeschmungte
 Sachen
 und einzelne Stücke
 besonders billig.

Badeanzüge,
 Bademäntel,
 Badetücher,
 Bademützen,
 Badeschuhe,
 Frottierartikel.

G. Boycksen,
 Langestraße 80.

Dänische Fisch- Großhandlung,

Oldenburg, Achternstr. 59.
 Aus Donnerstag u. Freitag eintreffen-
 den großen Sendungen empfehle ich in
 prachtvoll lebendfrischer Ware:
 ff. große Schellfische Pfd. 18 s, große
 Schollen Pfd. 30 s, mittel Schollen Pfd.
 25 s, Seehecht im Ausschnitt, blankes
 Fleisch, Pfd. 40 s, Flußhecht Pfd. 65 s,
 Schleihe Pfd. 60 s, Rotzungen à la See-
 jungen Pfd. 50 s, ff. Matreien Stück 50
 bis 60 s, ff. Amurrhahn zum Baden Pfd.
 20 s, große Steinbutt Pfd. 70 s, mittel
 Pfd. 60 s, frisch gefochter Granat Pfd.
 20 s, lebende Suppenrebbe Dutzend 60 s.
 Adolf Blumenthal.

2 Mover,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten sub
 S. H. postl. Eshorn erb.

Zu verk.: 1 schöne dunkle braune Stute,
 gehend und fromm im Geschirr, sowie 1 fast
 neuer Oppenheimer, 2- u. 4spig.
 D. Horing.

Das an der Auguststraße sub
 Nr. 58 belegene zweistöckige
 Wohnhaus mit großem Garten
 habe mit Eintritt zum 1. Novbr. er.
 preiswert zu verkaufen.
 Näherer Auskunft erteilt
 D. Hasselhorst, kl. Kirchenstr. 9.

Gesucht zum 1. November ein ge-
 wandtes, accurates Hausmädchen.
 Frau Dr. Cornelius.

Zweige. Gesucht ein Stellmachedgehilfe.
 D. Bunjes, Stellmachedgerstr.

Krieger-Berein Weste n der Landgemeinde.

Am Sonntag, den 9. d. Mis., findet
 zur Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit
 unseres Großherzogs bei Ww. Schmalriede
 in Friedrichsfehn ein

BALL

statt. Bei günstiger Witterung Tanz im Freien.
 Abmarsch 3 Uhr nachmittags.

Hierzu ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Damen,

welche sich an dem Ball der 10. und 12.
 Kompanie (bisher im „Lindenhof“) zur Feier
 des Geburtstags Sr. K. G. des Großherzogs
 von Oldenburg beteiligen wollen, werden hierzu
 auf Sonnabend, den 8. Juli d. J.,
 abends 7 Uhr, nach dem „Grünen Hof“
 freundlichst eingeladen.

„Odeon.“

Am Sonnabend, den 8., Sonntag,
 den 9., und Montag, den 10. Juli
 d. J.:

Preis- u. Konkurrenz- Regeln

auf neu gelegten Bahnen.
 Es gelangen nur Geldpreise zur Verteilung.
 Hierzu ladet Freunde des Kegelsports freund-
 licher ein

Gwersten. Wilsch. Jfen.

Privat-Frauen-Klinik Bremen

vergrößert, neu eingerichtet und nach
 Bornstrasse 16 verlegt.
 Pensionspreis 3-10 Mark.
 Oberin: Frä. Marie Funck,
 Dr. Burckhardt.